

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober-
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 233.

Hirschberg, Freitag den 6. October.

1882.

Herrn von Rauchhaupt's Rede

(gehalten in Berlin).

Herr v. Rauchhaupt hat die Conservativen als Anhänger der Politik des Fürsten Bismarck bezeichnet. Wiewohl er im Einzelnen seine besonderen Vorschläge betreffs Verwirklichung der Steuerreform machte, so stellte er sich hiermit doch nicht in einen Gegensatz zu jener Politik. In der That ist die Uebereinstimmung in den Principien vorhanden und diese ist die Hauptsache; über die technische Ausführung und Verwirklichung derselben wird sich bei der Erörterung bestimmter Vorschläge im Parlament leicht eine Vereinbarung treffen lassen. Die conservative Partei treibt keine „Fraktionspolitik“, wie Herr v. Rauchhaupt betonte, d. h. sie geht nicht darauf aus, die Regierung unter die Botmäßigkeit der „Fraktion“ zu bringen, sondern sie läßt sich in ihren Entschlüssen von höheren Gesichtspunkten und von den Interessen des allgemeinen Wohles leiten. Bei einem solchen, oft genug bewiesenen Verhalten sind die liberalerseits entdeckten Differenzen zwischen Regierung und Conservativen ohne Bedeutung. Die Conservativen sind eben Anhänger der Politik des Fürsten Bismarck; als solche haben sie ebenso das Recht wie die Pflicht, abweichende Ansichten über die beste Art der Verwirklichung derjenigen Politik, über deren Grundzüge sie mit der Regierung einig sind, zur Sprache zu bringen.

Was der Redner im Uebrigen von den Zielen der Conservativen sagte, zeigt ebenso den Gegensatz zu dem Liberalismus wie die Uebereinstimmung mit den von der Regierung aufgestellten und vertretenen Zielen.

Der Conservatismus will vor Allem ungeschmälerte Erhaltung der Macht des Königthums und die Herstellung kraftvoller Gliederungen des Volkes, die Zu-

sammensfassung der Gesellschaftsklassen, im Widerspruch mit dem Liberalismus, welcher das einzelne Individuum hilflos in dem Kampfe ums Dasein gegen Alle allein stehen läßt, was eine Auflösung, eine Zerspaltung der Gesellschaft zur Folge haben muß.

Herr von Rauchhaupt erblickt gerade hierin den Hauptunterschied des Conservatismus und Liberalismus, und hierin liegt auch das Geheimniß des eigentlichen Gegensatzes zwischen der Regierung und dem Liberalismus. Indem die Conservativen mit der Regierung vor Allem der schrankenlosen Freiheit in wirtschaftlicher und socialer Beziehung entgegengetreten, machen sie sich zu einer Partei der Reform, welche die Grundlagen unseres Staatswesens gegen die ihm aus einer ungesunden Entwicklung drohenden Gefahren schützen und sicherstellen will.

Wer von der Nothwendigkeit einer solchen reformatorischen Politik nicht überzeugt ist, dem fehlt jedes Verständniß für die Aufgaben unserer Zeit. Mag man diese Politik auch mit der lächerlichen Bezeichnung „reactionär“ brandmarken wollen, mag man sich auch die erdenklichste Mühe geben, die conservative Partei zu verheizen, — ihr gehört die Zukunft, weil ihre Politik den innersten Bedürfnissen unserer Zeit gerecht wird und als eine aufbauende, schöpferische den wahren Fortschritt repräsentirt.

Die Rede des Herrn v. Rauchhaupt mag Manchem über die Grundlosigkeit der Anklage von der „maßlosen Reaction“ die Augen geöffnet und seine Einsicht in das Wesen der so viel geschmähten conservativen Partei vermehrt haben. Auch im Lande wird sich hoffentlich die Erkenntniß mehren, daß die conservative Partei die Aufgaben unserer Zeit richtig erfaßt hat. Das Wachsen des conservativen Einflusses wird dann nicht nur auf Berlin beschränkt bleiben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oct. Se. Majestät der Kaiser und König besuchte in Baden-Baden mit anderen hohen Herrschaften das Theater, woselbst zwei kleinere Lustspiele zur Aufführung gelangten. — Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der Kaiser am 14. d. M. aus Baden-Baden nach Berlin zurückkehren. Alsdann begiebt Allerhöchstdieselbe sich nicht wieder nach Schloß Babelsberg, sondern nimmt sofort seinen Winteraufenthalt im hiesigen königlichen Palais.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Höchstwelder in der vergangenen Woche einer Einladung des Kaisers Franz Joseph zur Theilnahme an Jagden gefolgt war, wird, wie uns mitgetheilt wird, erst Mitte dieses Monats aus Wien hierher zurückkehren.

— Das Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl ist, wie wir erfahren, gegenwärtig durchaus befriedigend. Vorgeftern wurde Höchstdemselben von einer hiesigen Militär-Capelle in seinem Palais am Wilhelmsplatz eine solenne Morgenmusik gebracht.

— Die „Prov.-Corr.“ füllt wieder Spalten mit ganz unbegründeten Ausfällen gegen die Conservativen. Wenn die Blätter des Preßfonds nichts Klügeres anzufangen wissen, als die einzige Partei, welche die Politik des Kaisers und seines Kanzlers auf ihren Schultern trägt, fortwährend zu schulmeistern und zwar auf Dinge hin, welche sie weder gethan noch geplant hat, so wäre es, wie die „Schles. Bzg.“ schon andeutet, allerdings besser, sie würden neu organisirt.

— Um die Vertreter obligatorischer Innungen abzuschrecken, schreibt der „Hamb. Corr.“, dem natürlich die officiöse Presse auf dem Fuße folgt: „Dem gesammten Streit würde wahrscheinlich ein Ende gemacht werden können, wenn die Herren mit einem wohlausgearbeiteten Normalstatut für die Zwangsinnung der Zu-

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

27

(Fortsetzung.)

„Verzeihen Sie mir, Alice, ich fühle mich so unsagbar elend und unglücklich.“

Und weswegen, Franz?”

„Das wage ich nicht Ihnen zu sagen. Die Ehre versteigelt meine Lippen. Sie würden mich verachten, mir zürnen, mich von Ihrer Seite verbannen. Nein, mein Geheimniß muß mit mir sterben.“

„Wäre es nicht klüger, es mit einer treuen Freundin zu theilen? Solch' eine Versicherung von einem Anderen würde mich beunruhigen. Sie kenne ich zu genau, um zu glauben, daß es sich um etwas Böses handelt, denn es würde Ihr ganzes Leben Lüge strafen.“

Diese Worte wurden in einem Tone so inniger Ueberzeugung, so vollkommenen Vertrauens ausgesprochen, daß ein heftiger Kampf in dem Herzen des jungen Pächtersohnes erfolgte. Er vergaß die Klust zwischen seiner Stellung und der ihrigen, die unübersteiglichen Schranken, die ihn außerhalb ihres Kreises hielten, um einen Augenblick nur seinen Gefühlen zu gehorchen.

„Lady Alice Falkenberg,“ sagte er, „ich habe es gewagt, Sie zu lieben. O, ich begreife Ihr Erstaunen, das Erröthen des Unwillens auf Ihren Wangen, Ihren Zorn, mit welchem Sie meine Ueberhebung strafen. Verzeihen Sie mir gnädigst, um der Hoffnungslosigkeit meiner Leidenschaft, um der Tiefe meiner Verzweiflung willen. Ich habe nicht mit Absicht geirrt. Als

Kind schon begleitete ich Sie mit mehr als brüderlicher Sorgfalt, und als Sie meines Vaters Haus mit Schloß Falkenberg vertauschten, beweinte ich Ihre Abwesenheit mit heißen, bitteren Thränen. Ich kannte, ich ahnte die Natur meiner Gefühle nicht. Wie ein gedankenloser Thor fuhr ich fort, mit der Flamme zu spielen, die mich verzehrt. Sie schweigen. Ihr gütiger Sinn sträubt sich, das Verdammungsurtheil gegen mich zu schleudern, doch ich weiß, ich empfinde es, Sie können mir unmöglich vergeben.“

„Es ist nicht unmöglich, Franz, wenn ich selbst diesen Fehler theile,“ stammelte das erröthende Mädchen. „Und ist es denn wirklich ein Fehler, ein strafwürdiges Vergehen, unschuldig zu lieben?“

Der junge Mann, der sein Glück kaum zu fassen vermochte, lag im nächsten Augenblick zu Alice's Füßen und bedeckte ihre zitternde Hand mit Thränen und Küffen, Worte der Liebe und Dankbarkeit flüsternd.

Nach der ersten Verzückung der Leidenschaft senkte sich eine Empfindung süßer und tiefer Befriedigung in die Seelen der Liebenden. Der Zweifel quälte ihr Gemüth nicht länger, — sie waren glücklich in dem Bewußtsein ihrer gegenseitigen Liebe und vergaßen, welche Hemmnisse die Welt und die Gesellschaft gegen solch' ein Bündniß aufthürmen würden.

„Ich muß Lord Walter aussuchen, theuerste Alice,“ sagte Franz. „Ich will seine Freundschaft nicht dadurch kränken, daß ich ihm etwas verberge. Sollte er mir wegen meiner Anmaßung Vorwürfe —“

Alice lächelte. Sie kannte ihren Bruder besser. „Du thust ihm Unrecht, Franz,“ erwiderte sie. „Seiner

großmüthigen Natur ist jedes harte Wort, jeder verletzende Gedanke fern. Er liebt mich zu sehr, um mir mein Glück nicht zu gönnen. Von ihm haben wir nichts zu fürchten. Mein Vater allerdings —“

Sie zögerte, um Franz nicht durch die Andeutung wehe zu thun, daß Graf Falkenberg den Pächtersohn nicht gern als Schwiegersohn begrüßen dürfte.

„Er wird Dein großmüthiges Mitleid für mich strenge tabeln, Alice —“

„Sage meine Liebe,“ unterbrach ihn das Mädchen. „Anfangs gewiß, aber wir werden ihn durch Unterwürfigkeit und Gehorsam für uns gewinnen. Wenn er erst einsieht, daß mein Herz unwiderruflich gewählt hat, daß es sich nie einer anderen Liebe zuwenden kann, wird er sein Kind nicht zu hoffnungslosem Elend verdammen. Die Welt hält ihn für stolz, aber sie kennt ihn nicht, wie ich ihn kenne. Kalt und ablehnend, wie mein Vater sich Anderen zeigen mag, hat er seinen Kindern immer die zärtlichste Liebe geschenkt.“

Ermuthigt durch diesen tröstlichen Zuspruch, begann Franz beinahe der Hoffnung Raum zu geben.

Mehr als eine Stunde verstrich in der Wonne gegenseitiger Bekenntnisse und dem Ausmalen einer gemeinsamen Zukunft, ehe einer von den Beiden daran dachte, Walter und Ethel aufzusuchen, welche sie, ebenso der Zeit nicht achtend, auf einem der Waldwege trafen. Mit wunderbarem Scharfblick errieth Ethel sofort, daß zwischen Alice und Franz eine Erklärung stattgefunden hatte. Die halb verschleierte Augen ihrer Freundin, und die glückstrahlenden des jungen Pächtersohnes hatten ihr Alles verrathen.

Kunst vor die Öffentlichkeit treten und in demselben deutlich und genau sagen wollten, wie sie sich die Stellung der Großindustrie innerhalb der obligatorischen Zünne denken. Daß es in der Absicht liegen sollte, die Großindustrie überall da ganz zu verbieten, wo sie mit dem Kleinvertrieb in Konkurrenz tritt, oder großindustriellen Autoritäten (z. B. Krupp in Essen oder Hartmann in Chemnitz), die als Maschinenfabrikanten, Erfinder u. eine europäische Stellung einnehmen, das Ablegen von Prüfungen in der Schlosser- oder Schmiedekunst zuzumuthen und denselben für den Fall der Weigerung das Halten von Gesellen oder Lehrlingen zu verbieten — das kann von praktischen Politikern doch nicht angenommen werden. Gegen Unterstellungen solcher Art würden sich die Herren von Rauchhaupt und von Kleist sicher ebenso nachdrücklich verwahren, wie die gebildeteren und einschichtigeren Handwerkerführer.“ Die Herren thun wirklich außerordentlich vornehm, sobald es an die Herren Capitalisten geht. Wem würde es einfallen, Jemanden zum General von „europäischer Stellung“ zu machen, der nicht ausgeübt ist vom langsamem Schritte bis zum Tirailiren, vom Gemeinverstand bis zum Dienste der einzelnen Schützen. Werden ja nicht einmal die Prinzen unsers königlichen Hauses zu Officiere befördert, ehe sie nicht unter der strammen Zucht eines Unterofficiers den Dienst von Grund auf bis in die Details hinein gelernt haben. So viel wir wissen, ist auch Herr Krupp vollständig Meister seines Gewerkes und finden wir durchaus nichts „Unangemessenes“ darin, wenn Jedermann in seinem Gewerbe von der Pike an zu dienen verpflichtet würde, schon damit er genau weiß, wo seine Arbeiter der Schuß drückt. Was in der Normal-Zünne, der Armee, verlangt wird, kann wohl auch in andern Verbänden gefordert werden.

— Der Mörder Conrad, welcher seine Frau und vier Kinderchen erdrosselte, ist zum Tode verurtheilt.

München. Ein Hauptvergnügen im Octoberfest ist alljährlich das Schießen auf der Theresienwiese, zu welchem die Schützen in festlichem Aufmarsch ausziehen. So versammelten sich auch diesmal dieselben in großer Zahl im Rathhaussaale und begaben sich in feierlichem Zuge unter Vorantragung der Preise und Fahnen, sowie der Ehrengehänge der Hauptschützengesellschaft, von Musik begleitet, auf die Theresienwiese, wo alsbald das Festschießen eröffnet wurde. Der Zug, den eine überaus große Menge Volkes vom Rathhause ab begleitete, ging über den Marienplatz, durch die Kaufinger-, Neuhauser- und Schwantalerstraße zur Festwiese.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kronprinz Rudolf und Prinz Leopold von Bayern sind nach Eisenz abgereist, um an den dort vom Kaiser und dessen Gästen, dem König von Sachsen und dem Prinzen Wilhelm von Preußen, abzuhaltenen Hochwildjagden theilzunehmen.

England.

Irland wurde gestern von einem heftigen Sturme heimgesucht, der im Binnenlande wie an der Küste bedeutenden Schaden anrichtete. Hier und da sind auch Menschen verunglückt.

Den Arm des jungen Mädchens ergreifend, zog sie dasselbe bei Seite. Lord Walter erhob sich von der Bank, auf welcher sie gesessen hatten, und sagte, langsam weitergehend, zu Franz:

„Wir haben Euch auf unverantwortliche Weise vernachlässigt, und Alice wird recht ungeduldig geworden sein.“

„Nein, theurer Walter, auch uns ist die Zeit unbemerkt entschwunden. Ich kann mich nicht verstellen, Walter, und Dir nicht kunstvoll vortragen, was geschehen ist. Die einfachsten Worte sind die besten. Ich liebe Deine Schwester!“

„Was! Du liebst Alice?“

„Ach! ja, Walter.“

„Und sie?“

„So seltsam Dir dies erscheinen mag, sie hat mir gestanden, daß ich ihr nicht gleichgiltig bin, mehr noch, daß sie meine Liebe erwidert. Nur eine Wolke trübt mein Glück, die Furcht vor Deiner Mißbilligung!“

„So verschewehe sie, bester Franz. Ich kenne keinen Anderen, den ich lieber Bruder nennen möchte, als Dich. In meinem Herzen bist Du es schon längst gewesen. Ich habe meine künftige Frau aus einem viel beschiedeneren Stande gewählt, als Alice ihren Gatten.“

„Du vergiffest, daß, indem Du Ethel heiratest, Du sie zu Deinem eigenen Rang erhebst.“

„Und ist sie dessen nicht würdig?“

„Vollkommen.“

„Nicht mehr, als Du meiner Schwester würdig bist. Zum Glück sind wir, weder meine Schwester noch ich,

Rußland.

Aus Riga gehen recht unerfreuliche Winke über die stetig wachsende Verbitterung des ländlichen Proletariats der russischen Ostseeprovinzen gegen die Gutsbesitzer ein. Letztere sind bekanntlich deutscher, erstere lettischer Nationalität. Unlängst wurde der Gutsbesitzer Grotkus auf dem Wege in seine Heimath durch einen Flintenschuß aus dem Walde von unbekannter Hand so gefährlich verwundet, daß er nach einigen Tagen an den Folgen seiner Verletzung starb. Kürzlich hat ein anderer Gutsbesitzer, Reck, sein Todesurtheil von einem unbekanntem Agrar-Executivcomité empfangen. Als er kurz nachher sein Haus in einem Wagen verließ, gab er mehreren von seinen Leuten Befehl, ihm als Escorte zu dienen. Schon am nächsten Tage wurde aber letzterer ein Brief ungefähr folgenden Inhalts geschickt: „Brüder! Euer Herr ist zum Tode verurtheilt worden; haltet Euch fern von ihm, daß wir Euch nicht gegen unsern Willen verlegen, wenn wir das Urtheil vollstrecken.“ Seine Leute weigerten sich daraufhin, ihm noch ferner das Geleit zu geben, und der beängstigte Gutsbesitzer verläßt seither nicht mehr die Wohnung. Es hat nach dem Dafürhalten des Correspondenten ganz den Anschein, als stände man in den baltischen Provinzen Rußlands den Anfängen einer Agrarbewegung gegenüber, wie in Irland.

Ägypten.

In Bezug auf die zukünftige Gestaltung Ägyptens ist vielleicht darauf hinzuweisen, daß in der ägyptischen Frage bisher zwischen den europäischen Regierungen auch nicht der geringste Mißton hervorgetreten ist. Es ist allgemein das volle Vertrauen vorhanden, daß Gladstone seine Versprechungen durchaus loyal halten werde.

Provinzielles.

* Bunzlau, 3. Oct. Die heutige freie Lehrer-Conferenz nahm einen sehr befriedigenden Verlauf, hatte auch die hohe Ehre eines kurzen Besuches von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten unserer Provinz, Herrn von Seydewitz. Das Ergebnis der Beratungen ist folgende, der Öffentlichkeit übergebene Erklärung: „Die heute hier zu einer Conferenz versammelten circa 50 Lehrer und Freunde der christlichen Schule haben folgende Thesen einstimmig angenommen:

- 1) Zu den nach Wesen und Ziel unbedenklich berechtigten Vereinen gehören auch die von positiv-evangelisch-christlichen Lehrern.
- 2) Sie stehen nicht im Widerspruche, sondern nur ergänzend zu andern christlichen Lehrer-Vereinen, welche die verschiedenen berechtigten Interessen der Schule und des Lehrerstandes wahrnehmen.
- 3) Sie sind geboten als Zeugniß gegen solche Stimmen aus der Gemeinde und der Lehrerschaft über die Umgestaltung der Schule, welche gegen den positiven Christenglauben, wie gegen das Recht der Eltern und Schulgemeinde Front machen.
- 4) Sie sind nothwendig, damit wir als gottberufene Wächter der Kinder die seelengefährlichen Wirkungen des Zeitgeistes auf unsere Schulen klar erkennen

und denselben, mit göttlichen Waffen ausgerüstet, kräftig begegnen lernen.

5) Sie dienen zur gegenseitigen Stärkung in dem unz anvertrauten hochwichtigen Werke der Jugend-erziehung.

und dementsprechend beschlossen, im Sinne und auf dem Grunde dieser Thesen einen evangelischen Lehrerverein für die Provinz Schlesien in's Leben zu rufen. Es wurde ein zu diesem Zwecke besonders gewähltes Comité mit der Abfassung eines Vereins-Statuts beauftragt. Letzteres soll einer späteren Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Schon jetzt aber fordern die heute Versammelten alle Gesinnungsgenossen, welche geneigt sind, dem Vereine beizutreten, auf, ihre Adressen an eins der unten bezeichneten Comité-Mitglieder gelangen zu lassen.

Meier-Erbmannsdorf. G. Sahn-Zillertal. R. Mittwig-Piegnitz. G. Neumann-Deutmannsdorf.

* Schönau, 3. Oct. Vorigen Sonntag spielten in Alt-Schönau mehrere Kinder am Ufer des Mühlgrabens, als plötzlich eines derselben, ein 3- bis 4-jähriges Söhnchen des Bauergutsbesitzer Hiescher, in dem Graben fiel und — bei dem ziemlich hohen Wasserstande — sofort mit fortgerissen wurde. Zum Glück riefen die Spielgenossen des Verunglückten bald dessen Eltern herbei, und gelang es dem Vater des Knaben, denselben bald dem nassen Element zu entreißen. Derselbe hatte zwar schon viel Wasser geschluckt, kam jedoch nach einiger Zeit wieder zu sich und haben bis jetzt weitere nachtheilige Folgen des unfreiwilligen Bades sich nicht gezeigt. — Bei dem gestrigen Jahrmarkt war der Geschäftsverkehr ein sehr reger, da das schöne Wetter viele Käufer angelockt hatte. Letztere waren bei dem heutigen Viehmarkt nicht so zahlreich, zu dem dagegen ziemlich viel Vieh aufgetrieben war.

△ Warmbrunn, 4. October. Heute wurde die jüngste Tochter des hiesigen ersten Bademeisters Riedel, ein lebensfrohes Mädchen, zur letzten Ruhe bestattet; ein tief betrübender Fall für die schmerzlich gebeugten Eltern, die vor einigen Jahren erst ihren einzigen, hoffnungsvollen Sohn verloren. Ein jäher Sturz von dem hohen Treppengeländer im hiesigen Badehause hatte bei dem jungen Mädchen den augenblicklichen Tod zur Folge. Der höchst beklagenswerthe Todesfall enthält zugleich eine nicht genug zu beherzigende Warnung vor vielen von Kindern häufig als ungefährlich betrachteten Vergnügungen und Kinderspielen. — Heute gegen sechs Uhr Morgens brannte die kleine Berg-Restaurations auf dem bekannten Weichritzberge nieder. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt nicht ermittelt; nach der Tageszeit seiner Entstehung aber möchte man wohl eine absichtliche Brandlegung als ausgeschlossen betrachten. Es sollte in der erwähnten Restauration noch eine Nachfirmes gefeiert werden, nachdem bereits am Montag die Hauptfirmes stattgefunden. — Wie der Verlauf der Kartoffelernte gegenwärtig zwar nur noch geringe Erwartungen — wie sich bereits nach der nassen Witterung voraussehen ließ — befriedigen dürfte, so giebt er für die gewonnene sparsame Ausbeute doch wenigstens eine fast untrügliche Sicherheit, daß nämlich die für den Winter aufzubewahrenden Früchte keiner fortgesetzten Fäulniß mehr ausgesetzt sein, sondern sich, wenn die Voraus-

in der großen Welt aufgewachsen. Die kalten Formen und Vorurtheile des vornehmen Lebens sind uns gleich fremd geblieben. Was gelten uns dessen Gesetze? Ich kann Dir nicht sagen, wie glücklich mich Dein Geständniß macht. Ich werde keinen hochgeborenen Schwager haben, der mit Geringschätzung auf meine Gattin herabschauen und meine geliebte Schwester durch seine Vorurtheile gegen sie einnehmen wird. Wir werden Alle sehr zufrieden mit einander leben.“

Lord Walter ging seiner Schwester entgegen und schloß sie zärtlich in seine Arme. „Gott segne Dich und ihn,“ flüsterte er.

Die beiden Liebespaare hatten sich nicht so sehr in dem Lande der Träume vertieft, um das Gestade der Wirklichkeit gänzlich aus den Augen zu verlieren. Alice war dafür, Alles sogleich ihrem Vater zu bekennen. Ihr Bruder erklärte sich gegen diesen Schritt.

„Aber es ist falsch und hinterlistig, Walter, dem Papa so Wichtiges zu verheimlichen,“ bemerkte Alice beklommen.

„Sind die Vögel falsch und hinterlistig, wenn sie ihr halbgebauten Nest vor spähenden Blicken sorgfältig verbergen? Unsere Nester sind erst halb gebaut, und nicht ein Strohalm, nicht eine Feder, nicht das kleinste Stückchen Moos soll mit meiner Zustimmung aus dem meinigen entfernt werden. Und überdies liegt ein eigener Zauber in dem Geheimnißvollen! Es wird gar zu prächtig sein, die Pläne der Gräfin Chersterton und des guten Onkel Ernst zu vereiteln.“

„Trotz alledem möchte ich mich dem liebevollen Herzen Papa's anvertrauen, Walter!“

„Und wenn er Dich von Franz trennt?“

Alice erblaßte, und bestand nicht länger auf ihrem Wunsche.

Walter schien völlig verändert. Er war nicht mehr der sorglose Jüngling. Die Liebe hatte ihn zum selbstbewußten Mann gemacht. Franz war von dem Gefühl der Seligkeit so berauscht, daß er sich von Wolken getragen und in die Zauberärten der Poesie versetzt glaubte.

Am Ethel und Franz nicht den kalten Blicken und dem gleichgiltigen Willkommen des Grafen und des Barons aussetzen, beschlossen die Geschwister, die Erstere wieder zurück nach dem Raben zu begleiten, dort sollte das letzte Liebeswohl ausgetauscht werden. Auf dem Heimwege kehrten sie in dem Nachthofe Datland's ein, wo das alte Ehepaar Lady Alice stets mit inniger Freude willkommen hieß.

„Ich bin hier, um eine Günst von Ihnen zu fordern,“ sagte Lord Walter. „Meine Schwester begleitet mich, um meine Bitte zu unterstützen. Meine Familie ist im Begriffe, nach London überzufriedeln, wo auch ich einige Wochen zubringen soll, bis ich nach Oxford zurückkehre. Nun wünsche ich dringend, während meiner Ferien Franz um mich zu haben.“

Das war die erste Andeutung, welche die Liebenden von seiner Absicht erhielten, und ein dankbarer Blick lohnte ihm dafür.

„Nach London!“ rief der alte Datland fast erschrocken. „Ich selbst bin noch niemals dort gewesen, auch mein Vater war nie dort. Was soll mein Junge in der großen Stadt anfangen?“ (Fortsetzung folgt.)

sicht zutrifft, ganz besonders an einzelnen Sorten durch großen Mehlreichthum — also reichlichen Stärkegehalt — auszeichnen werden. (Wäre allerdings merkwürdig.)

S. Beuthen D. Schl., 3. Oct. Der freie Platz vor der katholischen Pfarrkirche wird in den nächsten Tagen von einem eisernen Gitterzaun umgeben werden. — Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde gestern der Redacteur der „Obereschl. Grenzzeitung“, Hugo Bornesfeldt, wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Küper, früher hier, gegenwärtig in Bresfeldt zu 100 Mark Geldbuße verurtheilt. — Ein Schöffe aus Lipine wurde dieser Tage wegen Versäumung einer Schöffengerichtssitzung zu 100 Mark Geldbuße verurtheilt. Möge dieser Fall zur Warnung dienen. — Der Arbeiter Wilhelm Klein aus Mieschowitz, welcher wegen schweren Diebstahls verhaftet worden war, erhing sich am vergangenen Dienstag an seinem Leibgurt in einer Zelle des hiesigen Gefängnisses. — In der Kammischen Destillation auf der Tarnowitzerstraße wurde am Donnerstag der Bäckermeister H. von hier von Strolchen derartig mißhandelt, daß derselbe am darauf folgenden Tage seinen Geist aufgab. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, hat man den so arg Mißhandelten ohne jegliche Hilfe und ohne Jemandem eine Anzeige zu machen, von Abends 8 Uhr bis zum nächsten Morgen im Hausflur genannter Destillation liegen lassen. Die Thäter sind verhaftet. — Dem hiesigen Polizei-Inspector gelang es am gestrigen Tage, bei Gelegenheit einer Revision der Schanklokale, den Zuchthäusler Hieronimus Kupczinski zu verhaften; derselbe war am 26. v. Mts. bei Gelegenheit einer Außenarbeit in Morizhütte entwischt. — Unter dem Rindvieh- und Schweinebestande des Fleischermeisters und Viehhändlers Paikert ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Herr Regierungspräsident hat in einem Extrablatt zum „Doppelner Amtsblatt“ eine landespolizeiliche Anordnung, betreffend Schutzmaßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche, erlassen. — Das hiesige städtische katholische Gymnasium wird gegenwärtig von 368 Schülern besucht; der Confession nach gehören 139 der katholischen, 77 der evangelischen und 152 der jüdischen Religion an.

Locales.

Hirschberg, den 5. October.

** Heut Nachmittag 2 Uhr 5 Minuten setzte der altkatholische Bischof Dr. Hubert Reinkens, welcher einige Tage inmitten der hiesigen altkatholischen Gemeinde weilte, seine Reise nach Dresden weiter fort. Der Vorstand, sowie einige Mitglieder obiger Gemeinde gaben ihrem obersten Seelsorger das Geleit zum Bahnhof.

* Als Curiosum erwähnen wir, daß die hiesige Fortschrittspresse den Ausdruck unseres Bedauerns über die Rede eines hiesigen Geistlichen, welche sie selbst in Tausenden von Abdrücken verbreitete, eine „Denunciation“ nennt, und die offen erwähnte Thatsache, daß unsere Referenten „Verfälschung“ verstanden und notirt haben, als „Fälschung“ bezeichnet. Die Fortschrittspartei hält eben jedes geringste Lüften der fortschrittlichen Nebelkappe für „Denunciation“. Zu oft gebrauchte Senf-Plaster ziehen nicht mehr!

— Das Gesetz, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder, bestimmt, daß die Kosten der Zwangserziehung den Communalverbänden und der Staatskasse zur Hälfte zur Last fallen sollen, sofern sie nicht aus dem Vermögen des Zögling getragen werden können. Es ist hiernach das Vermögen der Zöglinge an erster Stelle für die gedachten Kosten haftbar.

Die armen Weber im Riesengebirge.

Erinnerungen von Fr. W. Toussaint zu Strassburg im Elsaß.

(Aus der „Monatsschrift für deutsche Beamte“, redigirt vom Königl. Geheimen Regierungsrath Jacobi.)

(Fortsetzung.)

Als ich zehn Jahre später die stolzen Sieger von Königgrätz, geschmückt mit den verdienten Lorbeerkränzen in Mitten des aufrichtigsten und freudigsten Jubels eines ganzen Volkes heimkehren sah, da gedachte ich mit stiller Behmuth an den armen Lühower, wie er hungernd und frierend auf dem Steinhaufen lag; ich gedachte der Tausende, welche heute bekränzt im Schmucke der Waffen vielleicht den einzigen Dank des Vaterlandes entgegen nahmen und — den Keim des Todes in der Brust — in 30—40 Jahren unbekannt und unbelohnt für ihre Thaten vielleicht der arme Lühower im Elend verkümmern würden. — Die Erinnerung an diese Thatsache bestimmte mich zur Abfassung und Uebersetzung einer Denkschrift über „die Gründung ländlicher Asyle für tapfere und invalide Krieger aus dem Arbeiterstande“ an Se. Königl.

Hoheit den Kronprinzen. Dieselbe ist f. B. in Nr. 70 pro 1867 und später noch einmal im Jahre 1870 in Nr. 87 und 88 des preussischen Militär-Wochenblattes veröffentlicht worden. — Ich hatte die Freude, sowohl von Sr. Königl. Hoheit unserm Kronprinzen, als auch von dem Herrn Kriegs-Minister von Roon ehrende Zuschriften für diesen patriotischen Gedanken mit der Versicherung zu erhalten, daß für das leibliche Wohl der Invaliden in möglichst vollkommener Weise gesorgt werden solle. — Ich lehre zu dem Elende der armen Weber im Riesengebirge zurück, um zu bezeugen, daß diese Fälle großer Noth nicht vereinzelt waren. — Es ist vielleicht sehr zeitgemäß, im Hinblick auf die socialen Reformen unseres Reichskanzlers, derartige Episoden aus dem practischen Leben des Volkes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, um eine mehr nationale Wirthschaftspolitik als das Mittel zu bezeichnen, wodurch einem derartigen Elende am zweckmäßigsten vorgebeugt werden kann, indem wir den Markt für unsere Industrie vorzugsweise im eigenen Vaterlande suchen.

Das Resultat der Commissions-Berathung, wodurch das Elend auf dem in Rede stehenden Straßenbau beseitigt werden sollte, war folgendes:

Ich habe im Vorstehenden gesagt, daß die Arbeiter nur Brot, aber nie Geld in die Hände bekamen, und fand ich in dieser einfachen Thatsache den hauptsächlichsten Grund, daß die Leute allgemach der bereits geschilderten Apathie verfallen mußten, so zu sagen alles geistige Leben bei ihnen aufhörte. Mein Vorschlag, jedem Arbeiter täglich statt des Brotes lieber 50 Pf. auszuzahlen, nur um die geistige, wirthschaftliche Thätigkeit zu wecken, fand schließlich den Beifall der Commission, weil in diesem Fall dieselben auch der ausraubenden Habgucht der Schachtmeister entzogen wurden, welche das Brot lieferten. — Es wurde nunmehr jedem Arbeiter noch vor Schluß der Arbeitszeit täglich eine auf dem Landrathsamte gestempelte Marke zu 50 Pf. Werth verabreicht und denselben überlassen, an sieben speciell bezeichneten Orten (bei Kaufleuten, Bäckern und Fleischern) in den einzelnen Dörfern, wo sie logirten, sich dafür zu kaufen, was sie wollten. Es war ihnen auch gestattet, im Fall sie nur für 10 Pf. kauften, sich die übrigen 40 Pf. herausgeben zu lassen.

Dieses einfache Mittel bewirkte eine geradezu überraschende Veränderung in dem Leben dieser elenden Arbeiterbevölkerung. Die Feuer brannten wieder um die Mittagszeit längs des Baues, bald ertönten auch einzelne Lieder aus der Menge von 700 Arbeitern, ja schließlich bildete sich eine ganze Musikcapelle, welche unter Leitung eines musikalisch gebildeten Böhmen nach Feierabend die schönsten, erheiternden Tänze von Strauß, Lanner und Babitz aufführte. — Die Hauptsache war, daß nunmehr auch die Rechnungsabschlüsse sich fort und fort mehrende Ueberschüsse ergaben, und somit die allgemeine Noth durch diese einfache administrative Maßnahme thatsächlich als gehoben betrachtet werden durfte. — Auch das Studium der einzelnen Menschen, welche dem Bauführer als hervorragende Charaktere in die Augen fielen, war in socialer Beziehung ebenso interessant als belehrend. Da finde ich eines Tages abseits von den übrigen Arbeitern einen einzelnen, ziemlich anständig gekleideten, alten Mann, auf der Erde sitzend und sein Frühstück verzehrend. Auf meine Frage, warum er sich fern von den Anderen halte, erfuhr ich nunmehr, daß er den wüthenden Bemerkungen einiger roher Gesellen aus dem Wege gehe. Er selber sei ein ehemals sehr wohlhabender Brauereimeister aus Löwenberg, welcher aus reiner Liebe zu seinem einzigen Sohne demselben das ganze, große Geschäft vermacht und sich nur ein Ausgedinge ausbedungen habe. Durch die Viederlichkeit seines Sohnes sei das Geschäft schließlich so herunter und in Schulden gekommen, daß es verkauft werden mußte; seine Frau war, wie er mir sagte, vor Kummer gestorben, und er selber sei auf seine alten Tage nunmehr genöthigt, als Tagelöhner sein Brot zu verdienen. — In der That, der Mann hatte die weise Lehre vergessen oder nicht gekannt, welche über einer Walfischrippe im Vorsaale des Rathhauses zu Landeshut in Schlesien geschrieben steht, und welche — freilich etwas barbarisch — wie folgt lautet:

„Wer seinen Kindern giebt das Brot
Und leidet danach selber Noth,
Den schlage man mit dieser Keule todt!“

Weiter fand ich unter den maßgebenden Führern dieser Arbeiter vier schon mehrfach bestrafte Personen, welche in ihrer Jugend — es ist ein Jammer, dieses sagen zu müssen — das Abiturienten-Examen bestanden und studirt hatten. Diese waren zu wahren Bagabonden herabgesunken, aber ihre Autorität über die anderen Genossen war in Folge ihrer geistigen Capacität doch unantastbar. — Weiter kommt ein großer, sehr intelligenter und brauchbarer Vorarbeiter zu mir und bittet mich weinend, ihm meinen Schutz angedeihen zu

lassen gegen die Absonderung und bösen Nebenarten der Anderen. Dieser Mann hatte im Jahre 1848 sich bei einem politischen Aufreubrtheil betheiliget, wobei eine Menge Häuser in der Stadt Schmiedeberg geplündert und einzelne Bürger gemißhandelt worden waren. In Folge dessen hatte er vier Jahre im Zuchthause verbüßt und darum wollten die Anderen nicht unter ihm arbeiten. — Ich hatte große Mühe, das Vorurtheil der Arbeiter zu heben, indeß gelang es mir doch sowohl in diesem als auch in einem ähnlichen Falle. — „Nimm nie einem Menschen etwas übel!“ sagt der menschenfreundliche Leopold Scherer in seinem Laienbrevier, und die Frau v. Stael-Holstein sagt dasselbe mit den Worten: „Alles wissen, heißt Alles vergeben!“ — Aber wie wenigen der Mitglieder selbst der besseren Gesellschaft ist es im Kampfe um's Dasein erst gelungen, auf diesem erhabenen Standpunkte einer Alles umfassenden Nächstenliebe festen Fuß zu fassen? Dieses erwägend, wollen wir im Gegentheile in der Abschließung unwissender Arbeiter von einem Genossen, welcher im Zuchthause war, eher einen Characterzug erblicken, welcher nicht hoch genug gewürdigt werden kann.

Preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 4. d. Mts. angefangenen Ziehung der 1. Klasse 167. Königl. preussischer Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn von 9000 M. auf Nr. 53233.
- 1 Gewinn von 3600 M. auf Nr. 21181.
- 4 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7017 10723 63088 70351.

Producten-Bericht.

Breslau, 5. October. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neuer schlesischer weißer 14,00—17,30—20,20 M., neuer gelber 12,70—16,40—18,80 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, feine Qualitäten preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,60—14,10—14,50 M., feinstes über Notiz, Gerste, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 M., weiße 14,60—15,70 M. — Hafer, ohne Aenderung per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 M., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—16,50 M. — Erbsen, mehr angeboten, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,50 M., Victoria 21,00—21,50—22,50 M. — Bohnen, gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen, in matter Stimmung, gelbe per 100 Kilogr. 8,00—9,00—10,00 M., blaue 8,00—9,00—9,80 M. — Weiden schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 M. — Deshaaten, ohne Aenderung. — Winterraps per 100 Kilogr. 26,00—27,00—27,75 M., Winterrüben 25,50—26,75—27,25 M. — Rapsstücken ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 M., fremde 6,50—7,00 M. — Leinkuchen matter, per 50 Kilogr. 8,30—8,60 M., fremder 7,60—8,30 M. — Kleefamen ohne Umsatz.

Mehl in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,00 bis 31,00 M., Roggen-Hausbacken 21,75—22,25 M., Roggenfuttermehl 9,00—10,00 M., Weizenkleie 8,00—8,75 M.

Bermischte Nachrichten.

Landwirthschaftliches.

— Ein Pferd, das nicht ziehen will, kann man in den meisten Fällen auf folgende Weise kuriren: Nachdem ein solches Pferd angespannt ist, spannt man hinten an den Wagen ein anderes Pferd, welches gut zieht, und treibt dieses an. Um nicht rückwärts gezogen zu werden, wird erstere alle Kräfte anwenden, stehen zu bleiben und am Ende selber ziehen. Man treibt es nun zum Ziehen an, und macht es jetzt noch keine ernsthafte Anstalt dazu, so wiederholt man jenen Versuch so lange, bis es ernstlich zieht.

— Gegen die Halsbräune bei Kühen wird als probates Mittel Honig, gemischt mit Schießpulver, empfohlen, welches einige Tage eingegeben wird.

Allerlei.

— Ein neues Schieß- und Sprengpulver ist, wie uns militärischerseits mitgetheilt wird, von dem bekannten Professor Himly in Kiel erfunden worden. Dasselbe besteht aus chlorsaurem Kali, Salpeter, Asphal und dergl., während der sonst übliche Schwefel vollständig fehlt. Das Pulver soll sich durch äußerst starke Expansivkraft auszeichnen und, in einem geschlossenen Raume verbrannt, bedeutend weniger Dampf entwickeln, als gewöhnliches Schießpulver. Versuche mit diesem Pulver mit Bezug auf seine Verwendung für Mauser-Gewehre u. s. sind bereits im Gange. In maßgebenden militärischen Kreisen erregt die Erfindung selbstverständlich großes Aufsehen.

— Eine lustige Auswanderergeschichte eignete sich kürzlich zu Kalmar in Schweden. Bei einem reichen Bauern in der Umgegend der Stadt diente ein junger Knecht, Namens Anders. Da Anders ein schmucker Junge war und der Bauer eine hübsche Tochter hatte, so ist nichts natürlicher, als daß Anders und die hübsche Anna einander bald gut wurden. Da der Bauer jedoch reich, Anders aber ein armer Schlucker war, so verlohnte es sich nicht der Mühe, den Alten

um seine Einwilligung zur Heirath anzugehen. Anders beschloß daher, gleich so vielen Andern, auszuwandern und sein Heil in Amerika zu versuchen, wo alle Menschen gleich sind und wo es nur selten einen reichen Vater giebt, der Nein sagt, wenn die Tochter Ja sagt. Der Bauer entließ den fleißigen Knecht sehr ungerne; da derselbe sich jedoch durchaus nicht zureden ließ, noch länger in Schweden zu bleiben, so wollte er ihm wenigstens das Geleit bis zum Dampfschiff geben. Dort an der Landungsbrücke lag auch schon das Gepäck derselben, als Hauptstück eine große Kiste. „Ja! an!“ sagte der Alte, als sie zur Stelle waren, und ergriff das eine Ende der Kiste. „Besser, ist das Ding schwer,“ meinte er. „Wird schon leichter sein, wenn sie in Amerika ankommt,“ erwiderte Anders und hob das andere Ende empor, da — krach, brach der Boden aus der Kiste und heraus rollte — die hübsche Anna zum Schrecken des Alten und zum Jubel der Umstehenden. Anders mußte nun allerdings seine Reise allein antreten, doch gab ihm der Bauer, nachdem dessen erster Bohn sich gelegt, wenigstens das Versprechen, seine Anna nicht zur Ehe mit einem Anderen zwingen zu wollen.

— Bankier K. ist auf der Jagd; natürlich Sonntags. Er hat bereits fünf Rebhühner gefehlt, da — beim sechsten Schuß ruft er entzückt: „Das traf, ich habe die Federn fliegen sehen!“ — „Ja“, antwortete der Förster, „so gut flogen sie, daß das Fleisch mitgeflogen ist.“
 — [Einer, der's bezahlen kann.] Thalbauer (kommt in eine Apotheke): „Gu'n Tag, meine Herren! Ich will für meine Frau einen echten Madeira mitnehmen. Der Doctor hat ihr guten Wein verordnet, weil sie unpaß war.“ Apotheker Buchhammer (zum Provisor): „Drunten links im Magazin die große, weiße Flasche halb aqua“ (Wasser). Thalbauer (entzückt): „Was? halb aqua? Ich bin der reiche Thalbauer, — ganz aqua will ich haben, ich kann's bezahlen.“
 — [Moderne Mädchenwünsche.] Vater (nachdem er seine eben eingesegete Tochter umarmt hat): „Lieber Kind, Du trägst heute zum ersten Male lange Kleider, es ist Dein Ehrentag, nun wünsche Dir 'mal was!“ — Kind: „Lieber Papa, zum Bräutigam möchte ich einen hübschen Officier und zum Manne einen — Bankier.“

— [Verspätete Reue.] Karl: „Papa, was hast Du mir denn von der Reise mitgebracht?“ — Vater: „Lieber Junge, vor lauter Geschäftsgängen habe ich ganz darauf vergessen.“ — Karl (zur Mutter): „Was hab' ich nun vom Artigsein? Was hätt' ich nicht Alles während der zwei Tage anstellen können!“

Getreide-Preise.

Hirschberg, 5. Oct. 1882.
 Per 100 kg. Weißer Weizen 21.00 — 19.40 — 17.20 Mt.
 Gelber Weizen 20.20 — 18.20 — 16.40 Mt. Roggen 15.00 — 13.40 — 13.00 Mt. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mt.
 Hafer 13.00 — 11.40 — 11.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.
 Butter per 1/2 kg 1.20 — 1.10 Mt. Eier die Mandel 0,75 — 0,70 Mt.

Briefkasten.

Herrn Schm. Keinenfalls! Wir greifen nur Äußerungen an, die für die Oeffentlichkeit bestimmt waren.
 Herrn T. in Fr. Wichtig! Die Sache ist bereits abgethan.
 Herren Br. in Sch. und B. in K. Weiteres ist erst abzuwarten. Entschuldigung allgemein!
 Herrn P. D. Herzlichen Dank für die freundliche Zuschrift. Nächstens Brief.

Allgemeiner Anzeiger.

Dankagung.
 Für die zahlreiche und innige Theilnahme bei dem Unglücksfall unserer lieben

Hedwig,
 sowie bei deren Begräbniß, sagen wir Allen unsern besten Dank. Besonders aber dem hochwürdigen Herrn Caplan Wittel für seine trostreichen Worte am Grabe, dem löblichen Eigerschen Gesang-Verein, den jungen Herren für Tragen unserer lieben Hedwig zur Ruhestätte und den zahlreichen Blumenspendern ein herzliches „Gott vergelt's.“
 Warmbrunn, den 5. October 1882.
 3066 Die Familie **Riedel.**

Holz=Auctions=Bekanntmachung.
 Aus dem Großherzogl. Forstrevier **Wochau** sollen auf Bombener Seite **B. 3**

Montag den 9. Octbr. d. J.,
 von früh 9 Uhr ab,
 600 Rmtr. weiches Stockholz
 öffentlich licitando verkauft werden.
 Dies zur gefälligen Kenntniznahme.
 Wochau, den 1. October 1882. 3036
 Großherzoglich
Oldenburg. Ober-Inspectorat.
 Bienenf.

Holz=Auctions=Bekanntmachung.
 Es sollen aus dem Großherzogl. Forstrevier **Reichwaldau** am

Dienstag den 10. Oct. d. J.,
 von früh 9 Uhr ab,
 öffentlich licitando verkauft werden:
 1) **Biehberg, Abtheilung I.**
 1385 Gebund Eichen-Schälholz und
 650 = hartes Schlagreisig.
 2) **Rothenberg, A. 3 und A. 7b.**
 100 Stück schwache Fichtenstangen,
 150 Rmtr. weiches Stockholz und
 40 Nadelholz-Langhausen.
 Der Verkauf beginnt am Biehberge. Dies zur Kenntniz. 3029
 Wochau, den 1. October 1882.
 Großherzoglich
Oldenburg. Ober-Inspectorat.
 Bienenf.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
 aus der Kgl. S. Hof-Parfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg.**
 Diese Seife hat sich seit 19 Jahren einen enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, sammetartigen, weißen Teints und ist vorzüglich geeignet zur Befreiung von Hautschürzen, Hautauschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w., à 35 Pf. bei Herrn
Victor Müller,
 vorm. A. P. Menzel.
 2096
 Kleine Hypotheken werden zu laufen gesucht. Offerten u. S. 100 an die Exped. d. Bl.

Den Arbeiter
Heinrich Wasser
 habe ich heute entlassen. 3073
 Hirschberg, den 5. October 1882.
Aug. Heilig.

Heute empfangt frische
Brannschweiger
Cervelat- u. Leberwurst.
 3067 **Louis Schultz.**

Beachtungswerth!
Hav. Ausschuß Cigarren
 à Stück 4 Pf.,
 pro 100 Stück Mt. 3.60,
 empfiehlt die Cigarrenhandlung von
Robert Weidner, Hotel 3 Berge,
 3043 **Bahnhofstraße 10.**

1 Dampf=Apparat
 (mit Field'schem Röhrentessel) billig zu verkaufen. **M. Ike, Warmbrunn.**

Ein Borstehhund,
 weiß, mit gelben Flecken, ist zugelassen und kann gegen Erstattung der Futterkosten und Insektionsgebühren abgeholt werden auf **Bahnhof Schildau.** 3074

Ein Großstuhl
 und eine kleine Fruchtresse sind preiswürdig zu verkaufen
Schulstraße 7.
 A 64

Echt chinesis. Haar-färbe-Mittel
 à Fl. 2.50 Mt., halbe Fl. 1.25 Mt. — In Zeit von 5 Minuten kann man seine Haare dem Gesichte klebsam macht färben: blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut.
 Erfinder **Rothe & Co. in Berlin.**
 Niederlage in Hirschberg bei **Ernst Wecker.** 3064

Eine junge
Wirthschafterin,
 welche die feine Küche erlernt hat, sucht, gestützt auf gute Empfehlung, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Nähere Auskunft ertheilt gern **Baronin Steinaecker, Lauban i. Schl.** 2058

Ein Gärtner,
 der einige Jahre einer großen Gärtnerei vorgestanden, sucht 1. Januar 1883 anderweitige Stellung. Derselbe ist verheirathet, evangelischer Religion, Mitte vierziger Jahre, und wird von seinem jetzigen Herrn gut empfohlen. Gefällige Offert. erbeten unter **F. 5** postlag. Lahn i. Schl. 3070

Ein junger,
unverheirath. Gärtner
 sucht zum 1. November Stellung, am liebsten, wo er Jagd mit übernehmen kann. Offerten erbeten unter **K. R.** postlagernd **Greiffenberg** in Schlesien. 3072

Ein junger Mann,
 unverheirathet, Anfang Dreißiger, sucht — gestützt auf gute Atteste — zu Neujahr eine Stelle als **Wirthschafter,** womöglich auf einem größeren Gute oder Dominium, selbiger ist vertraut mit allen landwirthschaftlichen Arbeiten, auch Forstcultiv. Gefällige Offerten erbeten unter Ziffer **130** postlagernd **Langenau, Kr. Löwenberg.** 3011

Ein junger Mann
 findet jetzt oder Neujahr zur praktischen Erlernung der Landwirthschaft gegen mäßige Pensionszahlung Unterkommen auf dem **Dominium Bobben bei Löwenberg.** 3071

Auf dem Schlosse zu **Waltersdorf** bei Lahn, Reg.-Bez. Pommern, findet zu Neujahr 1883 ein **herrschaftlicher Kutscher,** womöglich verheirathet, der die Tischbedienung versteht, dauernde Stellung. Nur gut empfohlene, mit vorzüglichen Zeugnissen versehene Bewerber finden Berücksichtigung. 2874

Einen unverheiratheten
Wächter
 in gefesteten Jahren, der auch mit Schirr-Arbeit etwas vertraut ist, sucht bei gutem Lohn zu sofortigem Antritt

Dominium Baumgarten
 bei Greiffenberg i. Schl. 3054

Einen fleißigen und zuverlässigen
Arbeiter,
 am liebsten erst diesen Herbst zur Entlassung gelangten Reservisten, nimmt an
F. A. Reimann. L

Berliner Börse vom 4. October 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,22	Pr. Ob.-Er.-Pfdbr. rück. 115	4 1/2 107,60
Imperiald.	16,70	do. do. rück. 100	4 1/2 96,70
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	171,55	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,00
Russische do. 100 Ro.	22,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 102,40
		do. do. rück. à 110	4 1/2 106,10
		do. do.	4 98,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,60	Breslauer Disconto-Bank	6 88,70
Preuß. Cons. Anleihe	4 1/2 104,20	do. Wechsel-Bank	6 1/2 105,20
do. do.	4 101,20	Niederlausitzer Bank	6 93,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,10	Norddeutsche Bank	10 163,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,70	Oberlausitzer Bank	5 1/2 101,90
do. do. diverse	4 100,70	Oesterr. Credit-Actien	11 1/2 554,00
do. do. do.	3 1/2 95,50	Pommersche Hypotheken-Bank	0 —
Berliner Pfandbriefe	5 108,50	Bosener Provinzial-Bank	7 1/2 119,50
do. do.	4 1/2 104,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 109,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 90,20	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 123,00
Posenische, neue do.	4 100,30	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 77,70
Schles. alllandschaft. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	2 1/2 86,00
do. landschaftl. A. do.	4 100,70	Reichsbank	6 149,50
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	6 1/2 122,20
Pommersche Rentenbriefe	4 101,00	Schlesischer Bankverein	6 108,60
Posenische do.	4 100,60		
Preussische Rentenbriefe	4 100,50		
Schlesische do.	4 100,60		
Sächsische Staats-Rente	3 81,20		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 147,00		
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Ob. B. Pfdb. 1 rück.	5 108,00		
do. do. rück. à 110	4 1/2 102,80		
do. do. rück. 100	4 85,00		
Pr. Ob.-Er.-Pfdbr. rück. 110	5 110,70		
do. do. III. rück. 100 1882	5 100,40		
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5 104,00		
		Industrie-Actien.	
		Erdmannsdorfer Spinnerei	0 43,00
		Breslauer Pferdebahn	5 1/2 118,70
		Berliner Pferdebahn (große)	9 183,50
		Schlesische Leinen-Fab. Kramka	5 1/2 104,70
		Schlesische Feuerversicherung	17 980,00
		Bank-Discount 5%.	
		Lombard-Zinsfuß 6%.	
		Privat-Discount 4 1/2 %.	